

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 56 (1981)
Heft: 6

Artikel: Ein missglückter Gegenangriff
Autor: Buchner, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ersten nicht mehr zufrieden ist. Es entstehen ihm keine laubahnmassigen oder persönlichen Nachteile, und die Streitkräfte erhalten sich einen guten Mann, der dann in der richtigen Verwendung recht gute Leistungen erbringen kann.

Besonders geeignete Unteroffiziere können die Offizierslaufbahn einschlagen, jedoch sind die allgemeinen und bildungsmässigen Anforderungen recht hoch. So kommt nur ein sehr geringer Teil der kanadischen Offiziere aus dem Unteroffiziersstand.

Besoldung, Soziales, Versorgung

Die kanadischen Berufssoldaten erhalten Dienstbezüge, die zu den höchsten von Streitkräften der ganzen Erde gehören. Neben der Unterscheidung nach dem Dienstgrad staffeln sich die Grundgehälter in drei Ebenen: Allgemein, Spezialist 1 und Spezialist 2. Dadurch wird eine Unterscheidung und Bewertung nach den einzelnen Leistungen und Kenntnissen getroffen und so das Leistungsprinzip tatsächlich bewertet. Das Grundgehalt der untersten Besoldungsgruppe beträgt bei einem jungen Corporal rund 1200 kanadische Dollar, ein Chief-

Warrant-Officer der Endstufe erhält über 2000 Dollar. Von diesen Bezügen muss der Unteroffizier Beiträge für die soziale Sicherung, Steuern und für Sachbezüge (Unterkunft und Verpflegung) abführen. Nach Ableistung der allgemeinen Grundausbildung steht es dem Soldaten frei, in der Kaserne zu wohnen oder sich privat eine Wohnung zu suchen. Es gibt keine Einschränkungen, die den Soldaten in seiner gewohnten Lebensweise beeinträchtigen. Ausgangsbeschränkungen, Uniformzwang, reglementierende Dienstvorschriften sind unbekannt, man baut auf eine vernünftige Lebensweise und Motivation bei allen Soldaten und vorab natürlich bei den Führern und Unterführern. Die Dauer des Jahresurlaubes liegt zwischen 4 und 5 Wochen. Verheiratete Soldaten beziehen Trennungsgeld und erhalten Umzugskosten für die Familien erstattet.

Weiterhin besteht ein Anspruch auf freie Heilfürsorge und verbilligte Lebensversicherungen, die Uniformerstaussstattung ist kostenlos, und später gibt es Bekleidungszuschüsse.

Frühestens nach Ableistung von 20 Dienstjahren kann eine lebenslange Rente gewährt werden, sie wird über einen Pensionsplan finanziert, über welchen regelmässige Beiträge abgeführt werden. Kanadische Unteroffiziere entrichten auch Beiträge zur gesetzlichen Arbeits-

losenversicherung und haben so einen Anspruch auf die Leistungen dieser, wenn sie vorzeitig und ohne Versorgungsanspruch aus den Streitkräften ausscheiden. Schliesslich erhalten die Angehörigen im Falle des Todes noch ein verhältnismässig hohes Sterbegeld, welches 3000 Dollar beträgt.

Während die Alterssicherung überwiegend durch eigene Beitragsleistungen finanziert wird (7 v. H. der Bezüge bis zum 35. Dienstjahr), gibt es eine weitere Einrichtung («Pension Act»), für die keine Beiträge zu entrichten sind. Diese Leistungen treten dann ein, wenn die Dienstunfähigkeit oder der Tod auf einen militärischen Dienst zurückzuführen ist, beispielsweise bei einem Kriegseinsatz oder bei der sonstigen Ausübung eines militärischen Dienstes, nicht jedoch beim natürlichen Tod oder privaten Unfällen.

Der kanadische Unteroffizier hat einen engen Bezug zu seiner Stammeinheit, in der Regel zum Regiment. Es gibt Fälle, bei denen Unterführer für die Dauer der gesamten militärischen Laufbahn – von Abkommandierungen abgesehen – bei dem Stammregiment verbleiben. Hierdurch entsteht ein enger Bezug zwischen Verband und Soldaten mit positiven praktischen und ideellen Auswirkungen auf den Leistungsstand der Einheit.

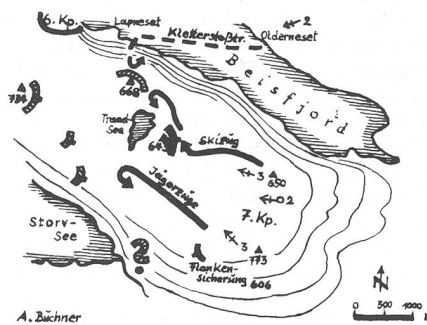


Ein missglückter Gegenangriff

Major dR Alex Buchner, D-Dillishausen

Lage:

Während der Kämpfe um Narvik in Nordnorwegen im Frühjahr 1940 konzentrierte sich das Kampfgeschehen an der etwa in einem grossen Halbkreis um die Stadt Narvik verlaufenden Front insbesondere auf den Nordabschnitt, wo der Gegner am stärksten angriff. Während auch der Mittelabschnitt noch verhältnismässig gut ausgebaut und besetzt war, wurde dagegen von der Kampfgruppe Dietl versäumt, den Südabschnitt ebenfalls entsprechend zu sichern in der Annahme, dass hier das besonders ungünstige Gelände kaum für einen grösseren Angriff geeignet sei. Als dann doch Anzeichen eines feindlichen Angriffs deutlich wurden, sollte am 2.5. die in Eile über den Beisfjord gebrachte 6. Kompanie auf den Höhen südlich des Fjords (Ankenesfjell) eine neue Abwehrfront beziehen und den dort bereits vorgedrungenen Gegner wieder zurückwerfen. Dieser Gegenangriff schlug aber unter schweren Verlusten fehl, wobei die 6. Kompanie nahezu 50% ihrer Kampfstärke verlor. Sie wurde bis nach Ankenes zurückgeworfen, wo sie sich nur mühsam des Gegners erwehren konnte. Um nun zunächst dem Gegner ein weiteres Vordringen zu verwehren, hatte die aus einer anderen Frontstelle herausgezogene 7. Kompanie (7. Kp) eine Ringelstellung in der Linie Pkt 650–773–606 zu beziehen und Teile auf dem Ankenesfjell nach Nordwesten vorzuschieben. Mit ihnen sollte An-



schluss an die 6. Kompanie gewonnen und so ein, wenn auch dünner, doch durchlaufender neuer Frontabschnitt gebildet werden.

Ausgangslage:

Noch ehe diese Absicht verwirklicht werden konnte, hatte der Gegner nach Besetzung der wichtigen Höhe 734 durch ein kühnes Unternehmen auch die beherrschende Höhe 668 in Besitz genommen. Damit hatte er nicht nur die 6. und 7. Kompanie endgültig getrennt, sondern besass von diesen Höhen auch Einsicht und Wirkungsmöglichkeiten in die eigenen Stellungen und Nachschubwege. Um diese auf die Dauer unhaltbare Lage wieder zu bereinigen und das ganze Ankenesfjell fest in eigene Hand

zu bringen, wurde ein neuerlicher Gegenangriff angesetzt. Er sollte diesmal von der 7. Kompanie geführt werden, die den Auftrag erhielt, das Höhengelände mit seinen Feindstellungen von Südosten nach Nordwesten aufzurollen.

Gelände und Witterung:

Das Angriffsgelände war für die 7. Kompanie ausgesprochen ungünstig. Der völlig kahle, teilweise noch tiefverschneite Höhenrücken des Ankenesfjells fiel nach Norden und Süden sehr steil ab. Diese Steilhänge waren mit dichtem Gestrüpp bewachsen und von zahlreichen Schluchten und Bacheinschnitten zerschnitten. Ein Vorgehen hier entlang wäre viel zu langwierig gewesen. Ein umfassendes Ausholen verbot sich im Norden von selbst durch den Beisfjord, im Süden durch die ungeklärte Lage in Gegend des Storv-Sees, wo starker Gegner vermutet wurde. So musste der vorgesehene Gegenangriff von vornherein in einer bestimmten Richtung geführt werden, nämlich frontal auf dem ebenfalls durch breite Senken quer zur Angriffsrichtung unterbrochenen Hochplateau. Die vom Gegner inzwischen besetzten einzelnen Höhenpunkte und Kuppen bildeten ein in die Tiefe gestaffeltes natürliches Verteidigungssystem. In einer der Senken lag der Traad-See, dessen Eisdecke wie auch jene von Bächen und Hochmooren nicht mehr als tragfähig anzusehen

war. Die teilweise noch tiefen Schneefelder würden rasche Bewegungen sehr behindern. Der Gegenangriff musste also unter fortgesetzter Wegnahme einzelner Höhenstellungen bergauf und bergab frontal vorwärts dringen. Das Wetter war tagsüber sonnig aufklärend bei Temperaturen bis 10°C unter 0.

Feind und eigene Truppe:

Vom Feind (polnische Gebirgsschützen, die einen guten Kampfgeist zeigten) war wenig bekannt. Es wurde angenommen, dass er – in Bataillonsstärke – sich mit etwa einer Kompanie in der vordersten Linie befand. Die eigenen Kräfte bestanden aus:

Verstärkte 7. Kompanie/Gebirgsjägerregiment 139 mit

- Kompanietrupp
 - 2 Jägerzüge
 - 1 Skizug
 - 1 Kletterstosstrupp (aus Freiwilligen der Kompanie gebildet)
 - 8 schweren Maschinengewehren (Mg)
 - 2 mittleren Granatwerfern 8,1 cm
- Artillerie, Sturmgeschütze usw. standen nicht zur Verfügung, auch auf Fliegerunterstützung musste verzichtet werden.

Angriffsplan:

Mit diesen rein infanteristischen Kräften seiner Kompanie wollte der junge Kompanieführer den Gegenangriff folgendermassen führen:

1. Handstreichartige Wegnahme der überhöhten Feindstellung auf Pkt 668 aus der rechten Flanke vom Beisfjord her durch den Kletterstosstrupp.
 2. Scheinangriff und dadurch Herauslocken des feindlichen Feuers durch den Skizug am rechten Flügel von Pkt 650 aus.
 3. Niederhalten des erkannten Gegners durch die schweren Waffen und zwar durch 2 Mg auf einer Felsrippe oberhalb Olderneset, von 3 Mg bei Pkt 650 und 3 Mg und 2 mittleren Granatwerfern zwischen Pkt 650 und Pkt 773.
 4. Unter dem Feuerschutz der schweren Waffen Angriff der 2 Jägerzüge in nordwestlicher Richtung gegen Traad-See.
 5. Nach Wegnahme der Höhe 668 durch den Kletterstosstrupp und Unterstützung von dort Vorstoss des Skizuges auf Pkt 643, um eine Flankierung von dort gegen die angreifenden Jägerzüge auszuschießen.
 6. Frühzeitiges Nachfolgen der schweren Waffen, um in Gegend Pkt 643 erneut Feuerunterstützung für den weiteren Angriff der gesamten Kompanie Richtung Pkt 734 zu geben.
 7. Eine Gruppe mit mehreren zugeteilten Lmg hatte den Angriff in der linken Flanke gegen den Storv-See abzudecken.
- Verlauf des Gegenangriffs:
8. Beginn des Angriffs am 17.5. um 1400 Uhr.

Verlauf des Gegenangriffs:

Nachdem in der vorhergehenden Nacht der u.a. mit 1 Lmg und 1 leichten Granatwerfer bewaffnete Kletterstosstrupp auf Lkw nach Olderneset abgefahren war, um von dort aus über den Beisfjord zu setzen, begann bei klarem, kaltem Wetter zur festgesetzten Zeit der Angriff.

Er wurde durch das Scheinmanöver der rechten Flügelgruppe eröffnet. In schneller Abfahrt überwand der Skizug einen etwa 500 m langen,



Schweres Maschinengewehr in Feuerstellung



Teile der 7. Kompanie während der Bereitstellung in einer Felspalte

freien Hang und erreichte, noch ehe der erste Schuss beim überraschten Gegner fiel, die dek-kende Mulde westlich Pkt 650. Dort wurden die Skier abgestreift und durch rasche, wechselnde Bewegungen, Auftauchen und wieder Verschwinden ein Angriff gegen Pkt 643 vorge-täuscht. Nachdem so der Gegner zum Feuern veranlasst worden war, setzten schlagartig die eigenen schweren Waffen mit zusammenge-fasstem Feuer auf erkannte Ziele ein. Unter diesem Feuerschutz gingen nun in weitgeöff-ne-ter Ordnung die beiden Jägerzüge links vor. Sie wurden zwar durch den tiefen Schnee sehr behindert, strebten jedoch, vom Feind noch wenig beschossen, zügig vorwärts und suchten Anschluss an den Skizug rechts zu gewinnen. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, zu dem der Kletterstosstrupp auf der weithin beherrschenden Höhe 668 einbrechen musste, um von dort aus, schon im Rücken des Gegners sitzend, Unterstützung zu geben. Doch vergeblich war-tete die ganze 7. Kompanie darauf. Nun zögerte der Skizug nicht länger und brach, noch den Feuerschutz der eigenen schweren Waffen ausnutzend, über Fels und Schnee auf Pkt 643 ein, dem Gegner in kurzem Kampf mit Handgranaten und blanker Waffe diese vorder-ste Stellung entreissend. Inzwischen hatten auch die zwei Jägerzüge weiter gut Boden ge-wonnen, schon befanden sich auch die schwe- ren Waffen im Stellungswechsel nach vorn. Der Angriff ging planmässig voran und schien zu gelingen.

Gegenangriff gescheitert:

Jetzt lag vor den angreifenden Teilen voraus in einer weiten Mulde der Traad-See, überhöht von den stark feindbesetzten Pkt 668 und 734. Noch immer aber hatte sich der gegen Pkt 668 angesetzte Kletterstosstrupp nicht bemerkbar gemacht. Dabei aber war gerade dieser Punkt, der doch schon laut Plan vom Stosstrupp ge-nommen sein sollte, der Schlüsselpunkt der

feindlichen Stellung und der Besitz dieser Höhe entscheidend für den gesamten Angriff. Was war mit dem Kletterstosstrupp? – Die ersten Verluste traten ein, die beiden Jägerzüge links gerieten ins Stocken. Da – plötzlich Schüsse oben auf Pkt 668. Schon wollte der Skizugfüh- rer das Zeichen zu neuerlichem Vorgehen ge- ben, als das Feuer dort oben schon wieder erstarb. Dafür aber schlug nun starkes Abwehr- feuer in die ganze, bis an den Traad-See vorge- kommene 7. Kompanie, das sich zusehends verstärkte. Zahlreiche Gewehr- und Maschi- nengewehrschützen schossen und mehrere Granatwerfer und Infanteriegeschütze vereinigt ihr Feuer auf die Kompanie, die zum Stehen kam. Da eine der Hauptvoraussetzungen des ganzen Gegenangriffs, die Wegnahme von Pkt 668 durch den Kletterstosstrupp anschei- nend nicht gelungen war, und sich die Angreifer in der völlig eingesehenen Gegend um den Traad-See nicht halten konnten, musste die 7. Kompanie in die Ausgangsstellungen zu- rückgenommen werden. Ihre Verluste betragen 6 gefallene und 5 verwundete Soldaten. Ein Soldat stürzte bei dem Versuch, einen Verwun- deten zu bergen, über eine Felswand tödlich ab.

Das Unternehmen des Kletterstosstrupps:

Nachträglich wurde von zurückgekehrten Sol- daten des Stosstrupps über das Unternehmen gegen Pkt 668 folgendes bekannt:

Der Stosstruppführer, Feldweibel J, ein hervor- ragender Bergsteiger und Kletterer, hatte recht- zeitig vom Nordufer des Beisfjords aus mit dem Glas einen Anstiegsweg erkundet. Er führte über eine steil zum Fjord abfallende, 650 m hohe Felswand nach oben zum Höhepunkt. Nachdem in der Nacht vom 16./17.5. in Booten über den Beisfjord gesetzt und bei Lapneset gelandet worden war, gelang es dem Stos- trupp in stundenlangem Kletterarbeit durch die vereiste Wand Meter um Meter höher zu kom- men. Er brauchte fast 10 Stunden für diesen gefährlichen Aufstieg. Dann erreichte der Stosstrupp dicht unterhalb der Höhe ein schneebedecktes Band, das allmählich zur fel- sigen Höhe hinaufführte. Bei diesem letzten Quergang lösten sich Steine und Felsbrocken unter den Tritten der Kletterer, die bis dahin unentdeckt geblieben waren. Der Lärm des Steinschlags alarmierte nun die gegnerische Höhenbesatzung, die den Stosstrupp sofort un- ter Feuer nahm (es war der kurze Kampfplätz, den die 7. Kompanie aus Richtung Pkt 668 vernommen hatte). Noch versuchte der Stos- truppführer, seine Soldaten die letzten Meter hangauf zum Sturm vorwärtszureissen, doch stürzte er, von mehreren Schüssen getroffen, in die Tiefe. Gleich darauf fiel auch der Mg-Schüt- ze, der noch aus der Hüfte feuernd schräg nach oben schoss. Zwei weitere Soldaten wurden verwundet. Der Rest des Stosstrupps suchte, sich an die Felswand pressend, Schutz und Deckung vor herabgeschleuderten Handgrana- ten und Gesteinstrümmern. Als der Gegner durch das Vorgehen des Skizuges in jene Rich- tung abgelenkt wurde, konnte der führerlos ge- wordene Stosstrupp mit den Verwundeten wie- der den Abstieg hinunter zum Beisfjord begin- nen, der durch das Feuer der zwei schweren Mg bei Olderneset gedeckt wurde. Eine Weg- nahme von Pkt 668 war – nachdem der Stos- trupp erkannt und bekämpft worden war – gegen den nun abwehrbereiten Gegner in Stär- ke von rund 80 Mann mit etwa 4 Mg nicht mehr möglich gewesen.